

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 16 (1934)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu schaffen. Bei dieser sollen alle Fabrikarbeiterinnen — nach Erlaß des Gewerbegesetzes auch die in Handel und Gewerbe beschäftigten Frauen — obligatorisch versichert sein und bei jeder Geburt einen bestimmten Gebührentopf von etwa Fr. 120.— bis Fr. 150.— erhalten. Die Mittel sollen durch Prämien der Versicherten und der sie beschäftigenden Unternehmer und durch Beiträge des Bundes aufgebracht werden. Die Versicherung einer solchen Versicherung wäre sehr einfach, da die Versicherten schon durch die Fabriktauschkarte erfasst werden, die durch die Fabriktauschkarte in Form der Versicherungskarte in die Genossenschaft der Arbeiterinnen einbezogen werden. Die Arbeiterinnen der Kantinen sollen dadurch unberührt bleiben. Da die Arbeiterinnen zeigen, daß es wünschbar und notwendig sei, den ganzen Fragentypus noch näher abzuklären, beantragte die Schweizerische Arbeiterinnen-Union für Sozialpolitik Frau Dr. G. G. S. S. mit der Ausarbeitung einer Studie über die wirtschaftliche Belastung durch die Mutterpflicht und die bisherigen Vorkahrungen zu deren Auslegung. Die Wichtigkeit einer Mutterpflichtversicherung zur wirtschaftlichen Zuhilfenahme von den Frauen und den Ausstellungen, die Finanzierung und die rechtlichen Grundlagen einer Mutterpflichtversicherung in der Schweiz.

Auch in der Familienkommission wurde der Vorschlag von Direktor Giorgio lebhaft begrüßt und dessen verwaltungsmäßige Vorzüge anerkannt. Dagegen wurde von verschiedener Seite geltend gemacht, daß die Befreiung der Versicherung auf die Fabrikarbeiterinnen und selbst auf einen weiteren Kreis von unvollständig erwerbstätigen Frauen dem Bedürfnis der minderbemittelten Bevölkerung nicht gerecht würde. Die Arbeiterinnen, die keinen oder keinen regelmäßigen außerhäuslichen Erwerb nachgehen, und die Kleinrentnerinnen hätten Hilfe oft mangelnd so notwendig. Die Arbeiterinnen, die gelegentlich oder zeitweilig Fabrikarbeiterinnen in deren Versicherung könnte direkt Mütter zur Fabrikarbeit drängen, wo eine andere oder kein Gewerbebetriebe wünschbar und möglich wäre. Auch wurde die Befreiung genehmigt, daß die bisherigen Leistungen der unentgeltlichen Gesundheitsfürsorge und der Hebammenhilfe der Krankenversicherung in Folge der Mutterpflichtversicherung gestiftet würden.

Direktor Giorgio forderte in der Familienkommission zur Einbringung von Anregungen für die Gestaltung der Mutterpflichtversicherung auf. Die Schweizer, Konvention für soziale Sicherheit, in deren einheitliche Versicherung könnte direkt Mütter zur Fabrikarbeit drängen, wo eine andere oder kein Gewerbebetriebe wünschbar und möglich wäre. Auch wurde die Befreiung genehmigt, daß die bisherigen Leistungen der unentgeltlichen Gesundheitsfürsorge und der Hebammenhilfe der Krankenversicherung in Folge der Mutterpflichtversicherung gestiftet würden.

im ganzen Lande Erhebungen durchgeführt werden, ist notwendig zur Schaffung einwandfreier Unterlagen für eine Gesetzesvorlage und wird deshalb von allen Kreisen, die sich schon jetzt für die Sache interessieren, lebhaft unterstützt. Für die endgültige Bewirklichung der Mutterpflichtversicherung ist aber ebenso unerlässlich, daß der Gedanke ins Volk getragen wird, daß breite Kreise der Bevölkerung ein solches Gesetz fordern und sich für dessen Schaffung einsetzen. Um dies tun zu können, müssen sie vorher darüber aufgeklärt werden, was überhaupt eine Mutterpflicht besteht, die Not von Mutter und Kind durch eine Mutterpflichtversicherung zu beheben oder doch zu mildern. Diese Aufklärung, zu der auch dieser Aufruf beitragen und aufrufen möchte, geht am wirksamsten von denjenigen aus, die aus ihrer Erfahrung um die Not der Mütter wissen, den Frauen und den beruflichen ehrenamtlichen Sozialarbeitern. Die großen Frauengruppierungen aller Richtungen haben den Schutz von Mutter und Kind auf ihrem Programm. Sollten sie sich nicht zu einem geschlossenen

Im Spiegel des Alltags

Aus dem Tagewort einer Dorfschullehrerin wird uns folgendes erzählt:

O Taler weit, o Hügel... So möchte ich unentgeltlich aus meinem schönen Liebesland singen. Gleich hinter dem Schuttau des Berges, zu unsern Füßen liegt das Dorfchen und im Hintergrund grünen unsere stolzen Wälder, die Alpen. Wer möchte da nicht freudig an die Arbeit gehen, die uns schöner ist, je schmerzlicher sie sich zuerst zeigt.

Den frühen Morgen begrüßen wir mit einem frohen Lied. Wie Frauen und Mütter, die alle mit ihrer Arbeit. Nach diesem herzlichen Aufbruch gehen wir an unsere Arbeit. Es braucht schon ein gutes Stück Organisationskenntnis, bis ich für jede Stunde und für jede der drei Klassen von insgesamt mehr als 50 Kindern den richtigen Arbeitsstoff bestimmen habe. Ich kann da nicht irgend eine Aufgabe an den Frauen herbeiziehen, nur damit die Kinder beschäftigt sind. Auch die kleinste Arbeit muß sich harmonisch einfügen in den ganzen Wochenplan. Bedenken Sie dabei, daß jedes der Kinder für sich ein ganz bestimmtes Individuum ist, dessen schwachen und starken Seiten ich Rechnung tragen muß, ohne daß dabei die ganze Klasse in Verwirrung geraten würde. Ich bin immer in Betracht, daß in jeder Klasse Kinder sitzen, die nicht so hochgradig schwach sind, daß sie in eine Anstalt verbracht werden müssen, weil aber in eine Schwachgabenabteilung oder in eine Förderklasse gehören, was gelangt in Sonderklassen, die eben auf dem Lande selten.

So bin ich oft in einem argen Zwiespalt drin, denn einerseits kann ich mich den Schwächeren nie während genügend langer Zeit widmen, andererseits habe ich wieder das Gefühl, ich hätte irgend den Größeren der Klasse schon zu lange warten lassen. Zum ersten Glück habe ich jedes Jahr in jeder Klasse Mädchen, die mir wie kleine Mütterchen helfen und sich in während der Pause der mir besonders ans Herz gewohnten Schützlinge annehmen. Diese Mädchen entstammen in der Regel fähigeren Familien. Schon von klein auf müssen sie zu Hause die jüngeren Geschwister betreuen, wenn die Mutter auf dem Felde arbeitet. Die gute Schichterin an dieser doppelte Aufgabe sehe ich darin, daß die Kinder an praktischen Beispielen Tag für Tag den Segen des Wahrspruches

Einer für alle Alle für einen in die Tat umsetzen können. So haben wir es gar nicht nötig, von Gemeinschaft zu reden, wir betätigen sie täglich in schöner Weise. Während des Unterrichts geht ja alles in mehr oder weniger geordneten Bahnen vor sich, aber was ich zum Beispiel in den Pausen und in meiner „Freizeit“ rufen und rufen, aber auch freudig mitgehen darf, davon machen Sie sich wohl keinen Begriff.

Da ist ein Bub, der mir sehr anhänglich ist, dies aber bald vor Schichtarbeit, bald vor Heuboden, nicht zeigen will. Die schönsten Pfeile bringt er mir jede Woche, aber er gibt nie mit mir in die Hand, nur ganz heimlich legt er sie auf mein Bett.

Ein anderes Mädchen, das mir von Vorfrühling bis zum Spätherbst jeden Montagmorgen den schönsten und leuchtendsten Blau-Eintreten für eine schweizerische Mutterpflichtversicherung zumal zu merken. Für eine so allgemein verbreitete Frauenforderung wäre vielleicht doch mit Zeit und Geduld und planmäßiger Werbung bei Befreiung der Wirtschaftslage auch eine Mehrheit von frömmelnden Männern zu gewinnen, so daß die Versicherung in absehbarer Zeit ins Leben treten könnte. Sie würde in Zusammenhang mit Familien schwere Sorgen können, die Frauen freier und früher ihrer schweren Stunde entgegen gehen lassen und damit Gesundheit und Glück von Mutter und Kind fördern, gewiß ein Ziel höchsten Einjages wert.

Mutterpflichtversicherung in Cuba.

Zur April 1934 hat die Republik von Cuba in Anpassung an die von ihr unterzeichneten Washingtoner Konvention die Arbeitsverhältnisse für Frauen, welche in Handel und Industrie beschäftigt sind, gesetzlich gere-

menfreudig auf das Volk stellt und ihr auch die ganze Woche hindurch betreuen. „Früher,“ Mädchen in unermesslich großer Anzahl, die man auf Grund einer Schwangerschaft nicht gezeugt werden. Einige andere Vorfahren zugunsten der Mütterinnen werden ferner in dem neuen Gesetz festgelegt und schließlich verlangt, daß Betriebe, die 50 oder mehr Frauen beschäftigen, eine Kantine einrichten und unterhalten müssen, in der die Kinder der Arbeiterinnen betreut werden sollen. Der Kantine muß eine diplomierte Pflegerin vorstehen und sie untersteht der Aufsicht der Gesundheitsbehörde.

Mit dem gleichen Dekret ist die Gründung eines Sozialfonds verbunden für Mütterinnenhilfe der Arbeiterinnen, dem auch die Beiträge, welche der Staat aus allfälligen Steuern einnimmt, zuzuführen. Das Recht auf die Benutzung dieser Mutterpflichtversicherung haben alle arbeitenden Frauen, welche 24 Monate lang ihre Beiträge in die Mutterpflichtkasse bezahlt haben. Die Versicherung garantiert unentgeltliche Geburtshilfe durch Arzt oder Hebammen, tägliche Entschädigung während der obligatorischen Auszeit, entsprechend dem Arbeitslohn bis zu höchstens 3 Dollars pro Tag. Während der Zeit eines Spezialurlaubes reduziert sich das Tagelohn auf die Hälfte.

Sie sehen aus diesen Mitteilungen, die wir den „Informations Sociales“ des Internationalen Arbeiterkongresses entnehmen, wie nun dank des internationalen Übereinkommens in Ländern, die lange zurückhalten mit sozialen Reformen waren, Neuerung einzug halten. Die Fabrikarbeiterinnen haben in Zukunft — soweit die Gelegenheit dies regelt, die tatsächlichen heutigen Verhältnisse können wir nicht genügend beurteilen — besser, mehr materielle Not geknüpft sein als unsere Arbeiterinnen, denen die Wohlart der Auszeit wohl gegeben ist, nicht aber die materielle Sicherheit, wie sie durch eine Mutterpflichtversicherung geplant ist. Wohl sind in manchen Gegenden die materielle Arbeiterinnen durch Krankentafeln materiell geschützt, doch bei weitem nicht alle.

Auszeit nach ärztlicher Vorbesicht. Es ist nicht erlaubt, den Frauen, die solche Auszeit genießen, deshalb Zwangsarbeit zu machen. Es darf nicht gezeugt werden. Einige andere Vorfahren zugunsten der Mütterinnen werden ferner in dem neuen Gesetz festgelegt und schließlich verlangt, daß Betriebe, die 50 oder mehr Frauen beschäftigen, eine Kantine einrichten und unterhalten müssen, in der die Kinder der Arbeiterinnen betreut werden sollen. Der Kantine muß eine diplomierte Pflegerin vorstehen und sie untersteht der Aufsicht der Gesundheitsbehörde.

Mit dem gleichen Dekret ist die Gründung eines Sozialfonds verbunden für Mütterinnenhilfe der Arbeiterinnen, dem auch die Beiträge, welche der Staat aus allfälligen Steuern einnimmt, zuzuführen. Das Recht auf die Benutzung dieser Mutterpflichtversicherung haben alle arbeitenden Frauen, welche 24 Monate lang ihre Beiträge in die Mutterpflichtkasse bezahlt haben. Die Versicherung garantiert unentgeltliche Geburtshilfe durch Arzt oder Hebammen, tägliche Entschädigung während der obligatorischen Auszeit, entsprechend dem Arbeitslohn bis zu höchstens 3 Dollars pro Tag. Während der Zeit eines Spezialurlaubes reduziert sich das Tagelohn auf die Hälfte.

Die weiblichen Delegierten an der 15. Völkerbundsversammlung.

- Dies Jahr haben 13 Länder 14 Frauen als Delegierte abgeordnet. (1933: 13 Frauen aus 12 Ländern.) Sie seien hier genannt:
- Australien: Mrs. Claude Cushman, Erziehungsdirektorin.
 - Großbritannien: Miss J. Forburgh, Abgeordnete, Erziehungsdirektorin.
 - Kanada: Mrs. Helene Sacarejo, Erziehungsdirektorin.
 - Frankreich: Mme. Mafatere - Sellier, Expertin und technische Beirätin.
 - Österreich: Ruzsin Starchenberg, Erziehungsdirektorin.
 - China: Mrs. Luh Tjen T. Liu, technische Expertin.
 - Dänemark: Frau Henri Forchhammer, Erziehungsdirektorin.
 - Norwegen: Frau Angeborg Aas, Erziehungsdirektorin.
 - Niederlande: Frau C. M. Luyher, Erziehungsdirektorin und Delegationssekretärin.
 - Schweden: Frau Kerstin Poffelgreen, Abgeordnete, Volkshochschule.
 - Ungarn: Gräfin Apponyi, Erziehungsdirektorin.
 - Polen: Frau Hanna Szybka, Abgeordnete, Erziehungsdirektorin.
 - Frau Wanda Wotowicz = Grabinin, technische Beirätin.
 - Spanien: Frau Clara Campomar, Erziehungsdirektorin.

Alle diese Frauen sind in ihrer Heimat in hohen verantwortungsvollen Stellen, zum Teil in offiziellen Ämtern, zum Teil in sozialer oder in wissenschaftlicher Arbeit tätig. Und die Schweizerin?

(Der optimistische Vertreter zu seinem verzagten Kollegen)

Sag' Diner Mutter, du benötigst BANAGO



Kraftgetränk zum Frühstück & Abendbrot

nehmen nachgeben dürfen. Wenn wir uns, von der Wirtschaft und den Enttäuschungen des Lebens abheben, für kurze Stunden mit als weltbekannte Genies, als Könige im Reich der Phantasie dort fühlen können, so hätten wir das Trauziel unserer Jugend schließlich doch erreicht, wir hätten alle Schwermut, die uns vorzeitig dem Alter zuführt, aus dem Seelenland verdrängt. Wie dieses Kind, das seine Mutter fragte: „Warum bist du so glücklich, lieblich?“ und auf die Antwort: „Weil Sommer ist“, wie dieses Kind, so sollten die Erwachsenen in vielerlei Hinsicht den Ballast des Lebens tragen. Hat nicht auch Christus vor bald zwei Jahren im Jenseitigen gesprochen, wir müssten gleich die unvollständigen Kindern werden, wenn wir glücklich sein wollten?

Und Gretchen, das Amerika entwand, verließ dem „Rindergarten für Erwachsene“ in seinen Reihenbüchern dann zur Mitarbeit. „Manche Leute sind alt geboren“, läßt Gretchen diese Freimünder sagen, „andere verbringen ihren neunzigsten Geburtstag damit, vor ihren Geschwister einher zu gehen.“ Die meisten Leute fühlen sich mit zwanzig Jahren alter als mit fünfzig. Um großen und ganzen wurde die Legende vom vollkommener Glücksgefühl der tapferen Jugend zertrümmert. Während wir uns Lebensweisheit und Selbstbeherrschung zu erlernen, werden wir heiterer, unbeschwerter und dabei begehrt, uns glücklich zu fühlen. Deshalb sollten wir die Jugend bis an die Zeit verlagern, in der wir glücklich zu sein erlernen haben. Es scheint, als müssten wir so ein zweites Stadium der Jugend durchleben, der bewußten Jugend, die sich beherrschen darf, die Jugend, die unter „schönerer Anständigkeit“ das Beste aus dem Leben will, der „Rindergarten für Erwachsene“ die Wege ebnen. Wer im Alter das erträumte Ziel der Jugend — und sei es nur im Spiel — verwirklicht glauben darf, der hat der ganzen Haare und der Schilddrüse nachgeh-

betessen. In diesem „Rindergarten für Erwachsene“ darf je ein alter Mann der Rindere werden wollte und im Leben nur ein Käsebäcker wurde, einen Theatervorhang malen; zwanzig Graubäcker fallen sich dort von den Händen und drehen sich im Rindergarten; eine alte Dame, deren Traum vom Glück es war, eine große Familien zu werden, spielt traumbehaftet auf einem kleinen Klavier. Welche Schönheit findet an ihr Ziel, und die alten Frauen leuchten wie die Augen eines Kindes, das sich glücklich fühlt, weil Sommer war.

Wieder wie die Kinder werden, im erfüllten Lebensstadium gleichsam zu verfügen, wäre das die Rettung vor dem schwerwiegenden Ernst des grauen Alltags? Solange Leben-Mehrheit hat ihre Kopie eines Rindergartens für Erwachsene zu einer Zeit erlernen, in der die Seele Mrs. Martins wohl noch nicht ins Leben gerufen war. Um Land der unbegrenzten Möglichkeiten wird aber alles möglich, wie wir uns erfahren haben. Dort werden utopische Gedanken sogar eines Tages Wirklichkeit.

Zwei Damen und die Dame.

Die Wichtigkeit einer annuitäten Saartacht, eines leichteren Feins, einer schönen Welt im harmonischen Kleide bedarf keines Zweifel mehr, Kleidergewänder, aus dem kein getragene Frauen von vernünftigen Augen nicht werden und von der Sonne und aus einer anderen Zeit. Der ist glücklicher, wer eine Auffassung vermittelt des heutigen Alltags.

und in interessanter Weise zu leben vermag, so erweisen durch unglückliches Schicksal leicht jene oft zum Zerbrechen einander ähnlichen „Kollektiven“, welche wir in Konzerten und Theatervorstellungen begegnen; die übermässige Hand, ihrer Individualität beraubt, kann gegen einen leisen Grob erregen; die in jedem Spiegel sich begnadete, ewig auf sich bekrampfende „Modis“ bekommt etwas von der Ernsthaftigkeit des Lebens.

Über das sind Nebenrechnungen, welche das Gesamtlbild nicht beeinträchtigen. Die wachsende Schönheit der Frau ist eines der Symptome ihres Aufstiegs. Das Auge hat sich somit verfeinert. Auf Rollen des Meeres, das Ohr hat sich veredelt. Da wir um das Auge keine Sorge mehr tragen, sprechen wir einen Augenblick vom Ohr. Denn um die Durchbildung der Persönlichkeit, „höchste Glück der Erde“ nicht geht es ohne, nicht wahr?

In einer Hofgesellschaft, die ich unlängst in nächster Nähe aus dem Gedächtnis wie die Hofdamen aufeinander angeordnete Damen. Hübscher und selbstbewusster als die Tochter konnte man kaum ansehen: die Hübschen in prima Schüchternheit, der eine ein wenig härter, rauchtopfartener Blick gegen die Tochter, die Mutter war schlau und witzig, insofern in Form, wenn auch etwas ungeschicklicher Ausdruck. Worauf warteten die beiden? Wofür interessierten sie sich? Es geschah ihnen sicher nicht an Zeit. Geruchnahmen sie Tee, während hinter ihnen ein Radio neuerer Marke, die Harmonika aus demselben Erzeugnisse entfiel, so dämmel, so lächel beunruhigt, daß man dachte, eine solche Hufeile dürfte zwei so vornehmen Damen nicht abgeben werden. Gleich werden sie hochgehen. Aber keine von ihnen merkte etwas. Die Mutter

steuerte ein wenig den Stuhl, und die Tochter hante: „Du gehst dich das. Nun ist es bereits nicht jeder mittelmäßig so sein. Aber dann wurde auch gesprochen. Es erwidert ein so fürderliches Deutsch, eine so subalterne Stimmung, die ein so trostloses tiefes Niveau, eine so beklümmende Unkultur bezeugt, daß man wieder dachte: aber lebt werden die zwei feinsten Damen hochleben und unter Protest sich dem Apparat entziehen. Wieder folgte die gleiche: sie nahmen keinen Anstoß, das Herz klopfte ihnen nicht, ihre Herzen erlitten keinen Miß, Zwischen Herrn und Anstalt, Bildung und Unbildung unterschieden sie nicht mehr. Neugierig entsetzt, zertrümmert sie lichte das Frauen in Abstraktion und betradete wieder ihre Zügel, hob auch ihr Spiegelchen hoch, dort, wo unter dem Modellbüchsen ein Schleier sich über die Lippen wand. Alles in Ordnung. Doch aller Reiz war von den zwei eleganten Erscheinungen erloschen und sie wussten als das, was sie in Wirklichkeit waren: Beleidigte.

Ich wir wissen sehr wohl: so manche Dame — denn der Begriff ist ewig — lebt unter den Protokollarinnen, und ungenutzt während sie es, wenn sie, ihr selber unbewußt, gerade bei ihr in einer Welt, einem Gebirge, zum Durchbruch kommt. Vier dagegen, die ausgetriebenen Mundarten dieser in sich selbst konzentrierten Mutter, die Tochter war noch zu jung, als daß ihr Meißner sie hätte vertragen können —, lag wie ein Schall, doch ihr zum Schicksal — die Domestikation. Demen, plagen wir die Dame, denn ihr Begriff ist ewig. Die Welt wird aber noch durch ihr andere Elemente bedingt, wie die der Welt, der schönen, weltfremden Aufrichtigkeit und des Sports. Und sie verabschiedete ihr Inneres nicht. Denn zerstört, begraben ist schon. Annette Kolb.

Nochmals vom „Reich der Mütter“

Die Schilderungen von Dr. Jise v. Sieb führen uns in ein Land des Mutterrechts. Wie jetzt diese Lebensformen, basierend auf unatmen Sitzen und Gesundheitsrechten verbreitet werden in vielen Gebieten, wie z. B. in der Schweiz, ist auch heute noch von Fortschritt gesegnet und begünstigt worden als höchstwertiges und höchstwertiges Lebensverständnis. Die Fortschrittlichkeit, die wir an dem oben geschilderten sehen, wie dokumentarisch gut belegten Werke.

Mütter und Amazonen von Sir Graham (Verlag Albert Langen, München). Nicht um dem an Material fast unerschöpfbar reichen Werke gerecht zu werden; um nur zur Lesart des Lesers anzuregen, vor allem auch, um uns klar zu machen, daß nicht die vaterrechtlich orientierte Gesellschaftsordnung die allein für unser Vorkommnisdenkenswert ist, geben wir nachfolgend auszugswise einige Stellen als „Kostprobe“ aus „Mütter und Amazonen“ bekannt.

3. Mütterrecht

Auch die Mutterfamilie ist noch biologisch klar und wahr, überdies der Frauenteil gegenüber ausgeglichen durch eine tiefere menschliche Beziehung der Geschlechter. Mit dem „Vaterrecht“ beginnt aber die Unnatur, was ihm auch sonst noch in biologischer Hinsicht, vornehmlich die biologische Züchtung des Weibchens verwirrt werden, durch Zurückgehen auf die Zeugung als das Entscheidende. Auf die alleinigen Augenblick der Geburt gilt jetzt der ewig unjährlinge der Empfängnis. Wie ihn sichern und mit ihm die Vaterfamilie? Durch unerlöste Unnatur: Einperren des Mädchens um der Jungfräulichkeit, der Frau um der eindeutigen Herkunft ihrer Kinder wegen. Die eine Hälfte der Menschheit, die weibliche, folgerichtig an der Gattungserzeugung und der Fortpflanzung, wird verdrängt, fällt — dritte Ungleichheit — der anderen, männlichen, dauernd zur Last. Also noch mehr Einperren, um sicher zu sein, diese Lasten wenigstens nur für eigene Kinder zu tragen, bis schließlich im extremen Fall des alten Chinas dem Mann vor seinem eigenen Zwangsprodukt, dem verfalleneren und verbummelten Gattinnen, „Recht“ zu graut, daß er daneben einen zweiten Frauenpflug, die Tochter der Blumen“ sichten muß zur Geißel und Verbesserung, sich aber fortplant im verfallenen. Die bekannte, oft erwähnte Kastration.

Effektiver als das 19. Jahrhundert hat das republikanische Rom selbst nie von einem „Physiologischen Schwachsinns des Weibes“ geredet oder davon, daß es „ins Haus gehöre“, Unabhängigkeit nur „Scheinbild“ für die Frau sei, vielmehr durch Satz den Grund der politischen und rechtlichen Ausgestaltung lieber ohne Hypothese einzuzeichnen. Seiner Meinung: „Erinnert euch alle der Gesetze, mit denen unsere Vorfahren die Freiheit der Frauen gebunden, durch die sie die Weiber der Macht der Männer gebengt haben“ fügte er hinzu: „So bald sie uns gleich sind, sind sie uns überlegen.“

Die Spartaner

Wie nach ihr uns völlige Herren und völlige Zierde derant farias leben sehen, jedoch nicht, achtundzwanzig Jahre lang, ganz immaterialistisch, dabei voll Bütlichkeitsehrung. Natur verbannte alle Gewerke in die Hände von Sklaven und Weibern, angezogenen, aber nicht eingebürgerten Fremden. Den freien war es durchaus nicht gestattet, irgendein Gewerbe zu treiben, damit sie vollkommen und in jeder Hinsicht frei blieben. Nur den Sklaven und Heloten war der Gelderwerb gestattet. Also die ethischen Werte zu schaffen und zu erhalten, die Lebenshaltung lag bei den freien. Nicht auf Kosten einer Unwissenheit. Diese wurde strengstens verboten, das war für strenggeübtes Vortrecht. Der ganze Peloponnes gehörte den kriegstüchtigen Eroberern, dem letzten sie von einem lächerlichen Paktzins, den die Heloten für das Land entrichteten ... am dürftigsten bekam die Jugend zu essen.“ Denn wenn die Lebensweise durch Natur beschränkt nicht in die Tiefe und Breite gepreßt werden, sondern vermöge ihrer Fruchtbarkeit emporkriegen, so kann auch der Körper frei und unbegrenzt zunehmen und bekommt so einen schlanken Bau. ... Niemand auf der Welt war die Lebenshaltung so tief, die innere Haltung so hoch. Jeder trieb Dichtung, Musik, Gesang, Jagd und führte kriegerischen aller Art in den Gymnasien, lebte jenseits und zweifelt, also seelisch zimmernein, mit beispielloser Stetigkeit der Zuchtlinien, mit einem leisen Zug von Weichheit auch, dem notwendigen Helfer seiner Vorgänger. ... Jeder war Fortträger seiner Geamtkultur. Wächtig gestaltend ragt das Patriarchat, ist einseitig und bindet andrerseits neu, wird aber durch die übermächtige Kraft der weiblichen Geschlechter gebunden und hat verloren. Gerade in Sparta lebten natürliches Patriarchat und „felles“ Mutterrecht eine heile Harmonie von völlig einmaliger unbegrenzter

Stilgewalt. Vorisch sein, war offenbar etwas unvorstellbar Starkes. Stärker sogar als der Ugegengesetz Mann — Frau, so daß der gemeinsame dortige Durchklang noch Puls und Vegetations des Geschlechtes überdauerte ...

„Denn die Götter dröben betragen nicht den allzu geliebten Laut der Luft, ein allzu starkes Flügelgeschlag vor Abend widert sie — sie greifen schnell Nach einem Pfeil und nageln das Geschöpf an seines Schicksal dunkeln Baum, Der ihm im Stillen irgendwo schon längst gewachsen war ...“

Spartanische Kultur hatte keine weiten Projektionen, lebte nicht in Zellefflungen durch die Weiten von Zeit und Metall, von Kunst und Wissenschaft hinaus, vielmehr direkt als reines Sein, ausschließlich innerhalb des einzelnen Menschen selbst, als Ganzheit von Ethos und Leib. Darum wird die Urberührung an dieser kompromißlosen Ganzheit von Ethos und Leib das über alles Wichtigste. Als eine Fremde voll Weib tief: „Ihr Lakonierinnen seid die einzigen Frauen, die über eure Männer herrschen“, erwiderte Gorgo, die Gattin des Leonidas: „Wir sind auch die einzigen Frauen, die Männer zur Welt bringen.“

Amazonen ...

Der griechisch-pelasgischen Welt waren sie wie ein Wunder existieren, herbliches Maß überlegen, gefährlicher als alle übrigen Völker zusammen und irgendwie aufwühlender auch ... Zerber, Feind und andere Feinde habe man nur aus dem Laude, die Amazonen aber aus der „menschlichen Natur vertrieben“. So Griechen Feind oder Feind Griechen überwinden, das bleibt schließlich immer noch überwältigt auf der gleichen Seite. Eine Abart Mann hat sich gegen eine andere Abart Mann durchgesetzt. Beim Amazonenkampf aber ging es darum, welche der beiden lebendigen Kriegerinnen, aus denen das Werden hervorgeht, hier auf europäischem Boden ein Weltbild prägen dürfen. Die Menschheit steht gespalten in Söhne und Töchter, und sie schmeitern ihr reines Ja und Nein erschütternd gegeneinander. Erschütternd auch für den männlichen Sieger, der jetzt zum erstenmal das Patriarchat erbt und seiner Werte tiefstes Maßes führt. ... Seiner Mutter, feiner Gattin, feiner Feinde bleibt die griechische Phantasia so unlösbar nachwunderlich verhaftet, wie diejen feindlichen Schweigern vom anderen Pol, Richter des Mars

und der Harmonia genannt. Raum aus „der Natur vertrieben“, führen sie als Ziergerinnen in den Seelenraum zurück. ... Ein Jahrtausend lang gab es keine größere Schmeichelei als einen Mann „Amazonen“ zu nennen. Um den Kaiser Commodus zu ehren, rief ihm das Volk bei öffentlichen Spielen zu: „Du bist der Herr der Welt ... dein Ruhm kommt dem der Amazonen gleich!“

Diplomierung treuer Angestellter

durch den Schweizer Gemeinnützigen Frauenverein. (Einschlacht.) Der Schweizer Gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzunehmen.

Künft Diensthabe bei derselben Familie berechnen zum Diplom, zehn Diensthabe zur silbernen Hochzeit oder Jubiläum und Amazona Diensthabe zur silbernen Uhr oder zum silbernen Geburtstag. Die Mitglieder des Vereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnung einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweils am 1. und 15. November statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht. Die Anmeldungen sind an die Sektionspräsidentinnen oder an die Regionalpräsidentinnen zu richten. Anmeldungen nur bis 31. Oktober.

Von Kurzen und Tagungen.

Land Schweiz, Frauenvereine.

23. Generalversammlung in Genf, Samstag, den 6. und Sonntag, den 7. Oktober 1934. Programm: Samstag, 6. Oktober, 14.30 Uhr in der Aula der Universität. Begrüßung, Jahresbericht, Rechnungsbericht, Anträge, Kommissionsberichte, Verlesens. 17 Uhr: Vortrag von Lucie Schmid von internationalen Arbeitsamt, „Der Einfluss der weiblichen Jugend in der Wirtschaft“. 20.30 Uhr: Gesellschaftsversammlung im Palais Grand. Sonntag, 7. Oktober, 10.30 Uhr, in der Aula der Universität: Debatte. Versammlung. Vortrag von Elisabeth Zellweger: Der Einfluss der Frauenkongress des internationalen Frauenbundes. Vortrag von Valérie Genevards de Morier: „Wo steht unser Land in der gegenwärtigen Zeit“. — 12.45 Uhr: Gemeinnützigen Mitgesellen im Parc des Carrières.

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q **Batterie** Alkoholfreies Café beim Wasserturm Schönste Rundschau Basels Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber

Basel **Tea-Room Turmhaus** am Aeschensplatz A. & H. Keuerleber Keller, hoher Raum Gelegener Service Telephone 40.856

Bern P 1245 V **Daheim** Alkoholfreies Restaurant Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31 Tel. 24.929

SEEHOF Hiltterlingen (Thunersee) Heimliches Familienhaus, Restaurant, Tea-Room, Moderner Komfort, Geisnerte Räume für Sitzungen und Anlässe, Wochenendarrangements. Prospekt, Telephone 92.28. P 937 V

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen **Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—**

Erholungsheim „STOCKENWEID“ Ideale Lage, gepf. Haus, sorgfältige Küche, Nähe Strandbad, pro Tag von Fr. 5.— an. Prosp. und Auskunft durch P 1502 Frau Dr. Lucel, Feldmeilen.

„GERBER-TRIKOT“ ist maschenfest und lässt sich wie Tuch verarbeiten! (Billig per Gewicht.) Auch Sie erhalten auf Wunsch eine Auswahl (ganz unverbindlich, für 8 Tage franco gegen franko). **Billige TRIKOT-RESTEN zur Ansicht!** Seidene, wollene und baumwollene TRIKOT-RESTEN, in ausreichend großen Stücken, passend zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotonen, wie Wäsche, Kleider etc. können fortwährend per Gewicht billig abgegeben werden. Lassen Sie sich hiervon eine Auswahl zukommen, sowie auch von feinen Strümpfen, Damenhemden, Polohemden, Trikotwäsche etc. P 11845A **GERBER, TRIKOTERIE, REINACH** Aargau

Wir drucken sämtliche Druck-Arbeiten für Private, Handel, Industrie, sowie Gewerbe. Spezialität: Unnachahmbare Wertpapiere nach eigenem Patent-Verfahren. **Buchdruckerei Winterthur**

Bücherfreunden empfiehlt sich Buchhandl. u. Antiquar. Schützenmattenstr. 1, Stock, Basel. P 842 Q

Flechten jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veratet, beseitigt die vielwährte Flechtenpilz „Moxa“. Preis Kleiner Topf Fr. 3.—, großer Fr. 5.—. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. OF 11182Z

Kuranstalt Kreuzlingen Seeschau, Dr. med. H. Liebert Telephone 118. Beste Erfolge bei allen inneren chron. Leiden. Operationslose Behandlung von Frauenleiden. Illustr. Prospekt und Aufklärungschrift gratis. P 104K

Trinkt abends Milch

Wir Schweizer haben gute, frische, gehaltvolle Milch in so reichem Masse, dass wir sie gar nicht nach Verdienst schätzen. Wer sie einmal in fernen Ländern lange entbehren musste, der hält sie höher als die raffiniertesten Genussmittel.

Wenn Sie zu den Leuten gehören, die schwer den Schlaf finden, so nehmen Sie vor dem Schlafengehen eine Tasse Milch, denn

Milch ist ein ganz hochwertiges Nährgetränk Und am besten ist sie mit OVOMALTINE

Sie werden sich wundern, wie gut Sie ruhen, wie sehr gesunder, kräfteschaffender Schlaf dadurch gefördert wird. Milch und Ovomaltine sind echte Schweizerprodukte. Ihr Geld bleibt im Lande, während Ausgaben für ausländische Nahrungs- und Genussmittel das Nationalvermögen vermindern. Denken Sie daran, Sie helfen sich und allen Schweizern, wenn Sie Milch trinken mit

OVOMALTINE

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

DR. A. WANDER A. G., BERN

A 300



„Sinn“ Neutich a. d. Spur.

Winterkurse für einfache Bauhaltführung, Kinderpflege und Erziehung (praktisch und theoretisch). Lebensübliche Fächer. Singen, Zuzun, Spiel.

Der Dienst an der Familie mit Kindern sollte wieder ein erzieherischer Beruf werden. Die Winterkurse sollen deshalb vor allem mitwirken bei der Vorbereitung unserer Mädchen zur Hilfe in Familien mit Kindern. Zugleich möchten sie eine Vorbereitung auf den eigentlichen Frauenberuf bedeuten: Das Muttersein in Familie und Volk. — Dauer der Kurse: 4½ Monate. Beginn 14. November, 9 Uhr, Fr. 100.— pro Monat. Wenn nötig gibt die Stenotypendruckerei.

Dom Wirken unserer Vereine.

Nationale Vereinigung junger Mütterinnen.

Am 8. und 9. September hielt die kantonale Vereinigung junger Mütterinnen ihre 15. Jahresversammlung in Konteina ab. Die Vereinigung zählt nunmehr 500 Mitmitglieder in 22 Sektionen. Ihren Kreis hat sie hinsichtlich der Arbeit und dem Interzessen bis ins Engadin, das südliche Bündner, Uri, Schwyz, das Prättigau, das Schanfiggertal und dem Rhein entlang hinaufgedreht bis ins Oberland.

Ihr Ziel ist dieses, eine Verbundenheit zu legen zwischen die Frauen und Töchter all der vielen Täler, ihre Kräfte zu wecken und zu fördern und ihnen durch die Arbeit für einander und aller miteinander für andere höheres Streben zu weiten.

In der Tagung wurde Rückblick gehalten auf das 15. Jahr Arbeit im Dienste dieses Ziels. Sie ergab ein reiches und erfreuliches Bild von den vielfältigen Aufgaben, die die einzelnen Sektionen jede nach ihren Bedürfnissen und Interzessen sich gestellt und ihre auf ihre Art geleistet. Aus dem lokalen Wirken seien genannt: der Unterricht von Ferienkolonien, Kindergarten, Seilspiele, Taktübungen, Singen und Wandern wurde durchgeführt, praktische Kurse zu fördern und geistige Interessen und freizeitliche Geläufigkeit zu pflegen.

In gemeinsamer Arbeit aller Sektionen wurde eine Fortbildungstätigkeit, durch welche Mütterinnen direkt vom Konsumenten in die Vergegenstände demittelt wurden, zum Selbstkostenpreis. Das neu er-

hebende Finanzgebäude im Hofbrunnenturm wurde finanziell unterstützt. Gemeinsam mit der Wändner Frauenchule und verschiedenen Frauenvereinen wurde die Initiative ergriffen zur Gründung einer Berufsberatung für die Mütter. Diese Bemühungen erzielten erfreuliche und nun werden sie in nächster Zeit ihr Ziel erreichen. Eine neue gemeinsame Aufgabe des kommenden Jahres soll die Förderung der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen sein.

In den Gebirgsregionen hat die Vereinigung bereits die Veranlassung ein Vortrag über die Vererbung durch Alkohol. Sie sprach über „Die Frau und die Demokratie“.

Wir möchten über der Liebe zu unserer schönen Bündnerheimat den Blick auf weitere Vaterland nicht verlieren und freuen uns, an der kommenden Veranlassung des Bundes in Genf hin zu vertiefen und neue Bindungen mit den Schwestern der anderen Schweizerkanne zu knüpfen.

Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine.

Der noch junge Verband hielt seine erste Delegiertenversammlung in den Räumen der Haller Mülerei ab. Der von der Präsidentin Frau Montandon geleitete Vorstand hat sich in der Versammlung geistig recht deutlich die große Arbeit und die Schwierigkeiten, die einer solchen Neugründung entgegenstehen und so ist das erste Bestehende des Verbandes recht eigentlich ein Brunnensprung gewesen. Erster Beleg davon ist die Tatsache, dass der Verband, der Schweiz, das auch die Finanzen des Verbandes über eine möglichst rasche Zunahme von Hausfrauenvereinen nur trotz sich füllten. Auf diesem Gebiete wird vom Verband noch viel Arbeit zu leisten sein. Innerhalb ergab die Jahresrechnung, einen Uberschuss von 415.50 Franken, ein Beweis, wie unendlich mit dem Verbanden gewirtschaftet wurde, wie es sich eben auch für einen Hausfrauenverband gehört. Bei den statutarischen Wahlen wurden die Vorstandsmitglieder und die bisherige Präsidentin, der alle Sektionen für ihren Beitrag ausgesprochen hatten, ihren Mandat bestätigt. Mit der Bestätigung der Vorstandesmitglieder schloß die auf vertrauliche erste Delegiertenversammlung des Verbandes. Im Anschluß daran fanden sich die Teilnehmerinnen noch zu einem gemeinsamen Tee, führte zu einem Ausklang durch die Ausstellung „Mutter und Kind“, welche die Teilnehmerinnen mit einem „Auf Wiedersehen in Bern“, wo die nächste Tagung stattfinden wird auseinander. B. Sch.

Schweiz. Gebirgsvereine.

In seinem beständiger Jahresbericht gibt der Schweizer Gebirgsverein bekannt, daß die Schweiz. Zentralstelle für Frauenberufe, zusammen mit der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und in Verbindung mit dem Vereinsvorstand schon 1932 an die Zentralstellen der Kantone gelangte mit dem Wunsch, es möchte die Ausbildung der Gebirgsfrauen, da wo es nötig ist, und die Arbeitsverhältnisse verbessert werden. Seitdem sind die Ausbildungsstellen im Kanton Aargau verlängert worden. Der Verein verlangt dringend, daß die Gebirgsfrauen nur aus gebildeten Frauen zur Besetzung auszuwählen und die dann aber auch wirtschaftlich so helfen sollen, event. durch Zusammenlegung mehrerer zu kleiner Arbeitsgebiete, daß sie bestehen können.

Der Verein hat aus seiner Kasse 800 Fr. an befristete Mitglieder ausbezahlt.

Daß der Stand der Gebirgsfrauen so kümmerlich ist, ist genügend bekannt. In sehr vielen Fällen sieht die Wohnerin dem Klimafaktor nicht vor, auch geht die Zahl der Geburten an sich zurück und oftmals ist die „Mutter“ der Schwemme unheimlich. In ihrem Jahresbericht hat die Präsidentin Frau Maria: „Es ist unglücklich, was man bei Besuchen in den Sektionen zu hören bekommt und wie traurig die Gebirgsfrauen sind, wenn man nur den kollektiven Mut machen könnte, wenn man nicht auch hin und wieder erfreuliche Mitteilungen über den Stand der Sache auf den Grund geben, so kommen wir immer wieder zum gleichen Endresultat: Zu wenig Arbeit, aber fast immer zu viel Bekommen. Um das Nötigste zu erlangen, wird auch unter dem Titel gearbeitet.“

Wir erbeten hiermit den Bericht mit der Aufforderung an ihre Kolleginnen:

Versammlungs-Anzeiger

Jülich: Schweizerischer Verband der Mütterinnen, Sektion Jülich: 3. Oktober, 19.30 Uhr, im Studentenheim, Clausiusstr. 21: Generalversammlung. Aus den Traktanden: Statutarische Geänderte, Wahl, Bericht über das 5. und 6. Bericht der 3. B. H. B. von Dr. Dora Bollinger, allgemeine Anträge.

Bern: Vereinigung weiblicher Geschäftsführer der Stadt Bern, 1. Oktober, 20.15 Uhr, im Saal des „Rathaus“, Zeughausgasse 21: 22. ordentliche Versammlung. Bericht über den Jahresbericht, Vortrag über die Arbeit der Frauenvereine, Bericht über das 5. und 6. Bericht der 3. B. H. B. von Dr. Dora Bollinger, allgemeine Anträge.

Rebstock.

Allgemeiner Teil: Emma Bloch, Jülich, Simmatstr. 25, Telefon 32.203. Reibstock: Anna Herzog-Dübel, Jülich, Freudenbergstr. 142. Telefon 22.608. Wochenfront: Helene David, St. Gallen. Manuskripte ohne ausreichendes Adressat werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

Metallit *Stahlkochgeschirr für Gas und Elektrizität*

METALLWARENFABRIK ZUG

Verkaufsmagazine

MIGROS

Zürich	Madretsch	Schaffhausen	Buchs
Winterthur	Olten	Neuhausen	Appenzell
Wädenswil	Solothurn	Chur	Herrisau
Horgen	Thun	Aarau	Frauenfeld
Oerlikon	Burgdorf	Brugg	Kreuzlingen
Mölin	Langenthal	Basel	Wädwil
Albstetten	La Chaux-de-Fonds	Zug	Basel
Bern	Luzern	Glarus	Liestal
Biel		St. Gallen	Laufen
		Norrschänli	Romont
		Altstätten	Delémont
		Ebnat-Kappel	Zofingen

Zusammenarbeit oder Gewaltanwendung?

In den Zeitungen erscheinen seit einiger Zeit Inserate für die Hebung des Milch- und Milchprodukten-Absatzes. Nächstens wird der Propagandafeldzug für den Absatz unserer reichen Obst-ernte einsetzen: Presse, Radio, Ausstellungen, Inserat- und Plakat-Beiträge.

alles soll zum guten Zweck auf Volk der Konsumenten losgelassen werden.

„Aus diesen Beschlüssen der Verbände und Behörden geht eindeutig hervor, daß es bei diesen an der Einsicht über die Bedeutung des Konsumenten als entscheidenden Faktor im Absatz nicht fehlt.“

Man wählt richtigerweise im Moment der Absatznot den Weg der freundschaftlichen Bitte an den Verbraucher.

Es scheint nun dringend geboten, darauf hinzuweisen, daß es im Verkehr unter Menschen nicht gut angeht, gewalttätigen Gewalt anzuwenden und einen guten Willen zu bittern.

Butterbeimischungszwang

verletzt man die Rechte und Würde des Konsumenten; man setzt ihm einen Napf vor, der ihm nicht paßt, den er aber aussessen muß, wenn er Fett haben will — und dann streicht man ihn, daß er aus Verständnis für die Lage des Produzenten mehr Obst einkellern und fremdes Obst meiden soll.

Jetzt will man ja sogar Butter ins Salat-Oel mischen auf Betreiben des internationalen Oeltrustes, währenddem es ohne Mehropfer des Bundes möglich wäre eingesottene Butter zu Fr. 3.— per Kilo

abzugeben und darnach strecken sich die Hände der Hausfrauen verlangend aus.

Will man vermeiden, daß statt des Verständnisses und des mütterlichen Wunsches, dem andern gefällig zu sein, ein französisches Lächeln über das Antlitz der Frau geht, wenn am Radio, in der Zeitung, in Vorträgen, an Plakatsäulen, in Ausstellungen usw. an die Mitarbeit der Hausfrau appelliert wird?

Dann muß ein für alle Male der Weg der Verständigung mit dem Konsumenten eingeschlagen werden, seine Bereitschaft zur Mitarbeit als vollwertiger Partner zu gemeinsamem wirtschaftlichem Wohl gewonnen werden.

Nichts ist gefährlicher als ein widerspruchsvolles Draufwirtschafte, nichts verhängnisvoller als sich auf eine Gewalt über den Konsumenten zu stützen, die im entscheidenden Moment nicht vorhanden ist — denn dann werden die biedersten Unwahrheiten vielleicht nicht mehr nützen.

„Tschips“

„Schwimmend gebackene Kartoffelscheibchen — eine neue Verwöhnung der Hausfrau! Dummes Zeug, das die Migros sparen helfen will.“

die leichtsinnigen Frauen nur, für etwas Unnötiges auszugeben, was sie auf der andern Seite sparen“ so rasoniert wohl in diesen Tagen mancher gestrenge Mann.

Wie schön ist's zu verwöhnen!

Aber mancher Frau und mancher Mutter wird doch das Herz warm, wenn sie durch geschickte Einsparungen ihren Großen und Kleinen etwas zum Vergnügen kaufen kann, das auch bei ihnen — wenn auch nur von unten, d. h. vom Magen — das Herz wärmt. Vor einigen Tagen erhelten wir den Brief einer Frau, die diese Seite für Berganten ausgesprochen hatten, in ihrem Sinne bestätigt. Mit der Bestätigung der Vorstandesmitglieder schloß die auf vertrauliche erste Delegiertenversammlung des Verbandes. Im Anschluß daran fanden sich die Teilnehmerinnen noch zu einem gemeinsamen Tee, führte zu einem Ausklang durch die Ausstellung „Mutter und Kind“, welche die Teilnehmerinnen mit einem „Auf Wiedersehen in Bern“, wo die nächste Tagung stattfinden wird auseinander. B. Sch.

„Genf, den 17. September 1934.“

Es sind jetzt 3 Jahre her, seit ich von Zürich weggezogen habe. Ich danke Sie herzlich, die ich Ihnen gegenüber und gegenüber Ihrer Unternehmung habe, noch nicht geändert. Das unternehme ich, Ihnen diese Zeilen zu schreiben.

Wie schwere Jahre mußten wir doch in Zürich durchmachen, als wir uns nur mit einfachen Mehlspeisen (Fricolets) ernähren konnten! Und dann, als die Migros kam, hat unser Leben vollständig geändert — „Milch und Honig“ begann für uns zu fließen! Wir hatten wenigstens diese Auffassung. Denken Sie sich, was das heißt für Eltern mit 2 zarten, appetitlosen Kindern, täglich so verschiedene und gesunde Nahrungsmittel wie Ihre Trockenfrüchte: Mandeln, Datteln, Trauben etc. auf den Tisch stellen zu können, leuchtende Kinderaugen zu sehen beim Anblick einer Schüssel frischen Rahms, einer Tafel ganzer (entfetteter) Schokolade für einen Ausflug. Alles Sachen, die bis dahin unerschwinglich waren.

Denken Sie aber nicht, daß wir allen Wert nur auf das „Erbvergügen“ legen — die Vielseitigkeit in unserem Menu ist es, die zu unserem Appetit und unserer Gesundheit außerordentlich viel beigetragen hat.

Noch heute ist diese Aenderung bei unseren Kindern in so lebendiger Erinnerung, daß ihnen nichts mehr Vergnügen bereitet als eine Tafel Schokolade oder irgendeine Süßigkeit von Ihrer Firma, wenn ich aus der deutschen Schweiz heimkehre.

Und wenn ich zufälligerweise eine Zürcher Zeitung vom Samstag in die Hände bekomme, suche ich zuerst die Seite mit Ihrem Inserat und bedauere beim Lesen immer, daß Ihnen so viel Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden! Ich weiß, daß noch viele andere Frauen Ihnen dankbar sind. Das nicht nur aus dem Grunde, daß Sie ihnen materielle Vorteile verschaffen, sondern auch, weil Sie ihnen die Augen geöffnet haben. M. V. ...

Nach drei Jahren von Genf her! Man möchte fast glauben, daß mit der Entfernung die Wertschätzung für die Migros wächst! Am meisten freuen wir uns, die Freundschaft der Kinder zu genießen. Wenn es gelingt, an diese Quelle zu gelangen, um dort zu Hause zu sein, werden wohl alle brutalen Gewalten nicht verderben können!

Zu gleicher Zeit erhielten wir folgenden Brief, der nicht weniger typisch ist für die Denkart des unbefangenen urteilenden Mannes:

„... (Port. Ost-Afrika), den 23. Aug. 1934. Als langjährige Auslandschweizerin freut es mich und meine Kollegen jedesmal aufrichtig, wenn wir Ihre „Zeitung in der Zeitung“ zu lesen

bekommen, in der Sie frisch von der Leber weg die erstaunlichen Mißstände und der schweizerischen Wirtschaft aufdecken und an den Pranger stellen.

Sie haben ganz recht! Klopfen Sie den Herren auf den Hinterkopf, die in den Verhandlungen und den Konsumenten-Sekretären nur tüchtig auf die Finger. Der Humbug, den die Herren mit dem Handel von lebenswichtigen Artikeln in der Schweiz betreiben, ist alles eher als patriotisch, und so etwas nennt sich Volkstreuheit! Heut noch!

Die Sympathien aller Auslandschweizer sind ganz bestimmt auf Ihrer Seite, und sie danken Ihnen für Ihr glänzendes Vorgehen, das zu gesund ist, um nicht schließlich doch ganz durchzudringen und zu siegen.

Ich lehne meine Bestrebungen rufe ich Ihnen ein aufrichtiges „Good luck and go ahead“ zu und zeichne...

Und — liebe Leserin, in diesen beiden Briefen liegt unser Problem: Einerseits sollten wir täglich und stündlich sozusagen unsern „Hausfrauenpflichten“ in der Probierküche, im Laboratorium und im Einkaufsbüro nachkommen, unsere ganze Energie und den Kampf aufzunehmen, um immer neue Mittel und Wege, und namentlich Waren, zu finden, um dem Haushalt finanzielle Erleichterungen und via Küche neue Freuden an Dasein zu verschaffen! Das würde schon die ganze Zeit eines Mannes in Anspruch nehmen. Sicher hat schon manche gute Freundin der Migros gedacht, wir sollten wieder mehr Energie auf neue Sachen und namentlich auf die Durchhaltung der guten Sachen, die wir ansetzen, verwenden. Aber siehe da, wir können uns nicht anschließen, der feindlichen Forderung, namentlich der so nötigen Kleinarbeit hinsichtlich Nicht ohne versteckte Absicht zwingt man uns, herumzuerennen, um zu verhindern, daß das Haus uns über dem Kopf einfällt, oder auszuweichen auf ein politisches Gebiet, wo man uns verurteilen wird, den Kampf aufzunehmen. Wir führen einen Dreifrontenkampf und können keine Front unverdientlich lassen und müssen gehörig zuhauen, wenn wir nicht unterliegen wollen.

Aber es soll unsern Widersachern nicht gelingen, uns ganz aus der „Küche“ zu verdrängen! Da sind wir Meister, und da liegt unsere stärkste Seite.

Die Qualität werden wir erst recht pflegen und überdies immer wieder neue, bessere Sachen einführen, den Handel zwingen, nachzusteigen, und so einmal mehr zeigen, daß es die Migros ist, die führt.

Herrliche neue FEIGEN und weiße, strauchfrische HASELKERNE neuer Ernte erfreuen jetzt Augen, Gaumen und Geruchsnerven der Käufer mit ihren natürlichen, gesunden Eigenschaften. Dazu Apfel, wie sie die Natur noch selten in so vollkommener Qualität und durch ihre Masse so billig zu bieten erlaubt. Neue Weinbeeren kommen ar: sie sind prima im Apfelsaft und in den Apfelstückerl, namentlich die Kinder haben Freude, wenn sie in Mues und Stückli etwas hervorgehoben können.

Jetzt bringen wir auch wieder **Pralinen** und dazu wieder mehr für einen „Füßger“ als je! MANDELN zu Preisen wie noch nie: 95 Rp. das Halb kilo! Da kann man sich zu einem Nahrungsmittelpreis den Luxus von leicht gerösteten Salzmandeln leisten — wie auch die Haselkerne leicht geröstet ausgezeichnet sind.

Abschläge:

1. Olivenöl „Santa Sabina“ natürlich, kaltgepreßt, nicht raffiniert, mit Fruchtgeschmack 920 g = 1 Liter Fr. 1.25¹/₂ (Flasche zu 600 g, 90 Rp. Flaschendepot 50 Rp. extra.)

- 2. Speiseöl „LA-DU-TYP“ (625 g) 40 Rp. ganze Flasche (920 g = 1 Liter = 59 Rp. Flaschendepot 25 Rp. extra.)
- 3. ff Berner Zungenwurst ½ kg Fr. 1.85
- 4. la Rippli geräucht ½ kg Fr. 1.65
- 5. ff Bauernschublinge per Paar 45 Rp.

- la Kochspeck ohne Rippen ½ kg Fr. 1.60
- ff Berner Rohsch-Speck ½ kg Fr. 2.40
- ff Delikatess-Schinken 100 g 45 Rp.
- la Schweizer Salami am Stück 100 g 40 Rp.

Neu! Gulasch in Büchsen Fr. 1.— (auch an den Wagen)

„Tschips“

Feine Kartoffelscheibchen, in echtem „Amphora-Oel“ gebacken 12¹/₂ Rp. (2 Pakett 25 Rp.)

Neue 1934er 41¹/₂ Rp.

(600 g - Paket 50 Rp.)

Neue Haselkerne 1934er 35³/₄ Rp. (700 g - Paket Fr. 1.—)

ff neue Smyrna-Feigen 1934er 43¹/₂ Rp. (575 g - Paket 50 Rp.)

Mandeln extra 47¹/₂ Rp. (525 g - Paket Fr. 1.—)

Ab Ende Woche erwartet: ff neue Mandeln, 1934er, extra

ff Walnüsse 54 Rp. (925 g - Paket Fr. 1.—)

la frische Eier (Imp.) Migros-Qualität per Stück 9.1 Rp. (Schachtel zu 11 Stück Fr. 1.—)

Jetzt wieder erhältlich Pralinen Migros-Qualität!

„Fenster-Packung“ 136—144 g 50 Rp. Kleine Dessert-Packung 107—113 g 50 Rp. Große Dessert-Packung 216—224 g Fr. 1.—

Süßer Most Spezial-Qualität per Liter 20 Rp. (Flaschendepot 30 Rp.)

Dazu unseren **la Käse** in reicher Auswahl